



In den Morgen- und Abendstunden
rennen die Huskys besonders gerne.



HUSKYTOUREN IN LAPPLAND

Zugverkehr

EINMAL AUF DEM HUNDESCHLITTEN DURCH DIE VERSCHNEITE WEITE LAPPLANDS REISEN – DAS SNOWTRAIL DOGCAMP IN NORDSCHWEDEN LÄSST DIESEN TRAUM WAHR WERDEN.



PROTOKOLL: ANNIKA MÜLLER; FOTOS: RALF GANTZHORN

Es gibt einen Virus, gegen den hilft keine Medizin: das Schlittenhundefieber. Lotti Andersson, Betreiberin des »Snowtrail Dogcamps« im schwedischen Teil Lapplands, hat sich schon vor vielen Jahren damit infiziert. Und seither steckt sie die meisten Besucher ihrer kleinen Lodge, die einsam in den weiten Wäldern Lapplands liegt, damit an. »Ihrem Charme kann sich keiner entziehen«, sagt die gebürtige Schweizerin Lotti Andersson über ihre 78 Huskymischlinge. »Die Tiere spüren genau, wenn ihnen jemand mit Angst gegenübertritt. Manchen Erwachsenen reißen sie vor Übermut beinahe um, wenn sie aus dem Zwinger geholt werden. Bei Kindern oder furchtsamen Menschen verhalten sie sich hingegen ganz zahm«, erklärt Lotti. So wird manche Hundephobie im Handumdrehen geheilt. Die kontaktfreudigen Tiere schmiegen sich an die Beine, lassen sich ins dichte, weiche Fell greifen und lange kraulen. Schon nach wenigen Begegnungen stimmen sie ein Freudengejaul an, wenn man sich ihnen nähert. Ein treuer Blick aus bernsteinfarbenen oder gletscherblauen Augen – und der strenge Geruch sowie das stattliche Gebiss sind vergessen.

Doch so einfühlsam und brav die Hunde in diesen Momenten auch sein mögen, spätestens wenn es ans Laufen geht, schlägt ihr Temperament durch. Lotti Anderssons Alaskan Huskys – unter ihnen weiße, schwarzweiße sowie rötlich-weiße – sind Arbeitstiere, robust, ausdauernd und stark. Sie bersten vor Bewegungsdrang. Einen Schlittenhund ins Geschirr zu bekommen fällt nicht leicht: Man klemmt ihn sich zwischen die Beine, stülpt ihm das Brustgeschirr über den Kopf und fädelt zuerst das eine, dann das andere Vorderbein hindurch. Dann wird er mit einem Karabiner an der mittleren Leine des Gespanns befestigt. Erste Lektion gelernt. Doch zum echten »Musher«, wie die Hundeführer genannt werden, hat man es damit noch lange nicht gebracht. Erst nach ein paar Tagen kennen Einsteiger ihr Gespann so gut, dass sie auch ohne Anleitung alle fünf Hunde in der richtigen Reihenfolge vor den Schlitten spannen. ➤



Oben: Je nach Gewicht des Schlittens und der Anzahl der Insassen werden fünf bis acht Hunde vor die großen Schlitten gespannt.

In Lotti Anderssons Snowtrail Dogcamp leben neben den Gästen und dem Personal zurzeit 78 Schlittenhunde.



Die Hunde können es kaum erwarten, endlich loslaufen zu können.





Links: Wenn es sehr schnell gehen muss, lässt Lotti Andersson ihre Schlittenhunde im Stall und setzt sich auf den Motorschlitten.



Rechts: Einen Hundeschlitten zu steuern, lernt ein Mensch in wenigen Tagen. Bis aus einem Welpen ein ausgewachsener Schlittenhund geworden ist, vergehen 20 Monate.



Eine Tagesdistanz von 50 Kilometern ist für ein Gespann kein Problem.

Breitbeinig stellt sich der angehende Musher auf die Kufen-Enden des Schlittens und hält sich an ihm fest, als würde er einen Kinderwagen schieben. Erst dann löst er den Schneeanker, der die Hunde daran hindert, samt Schlitten einfach loszurennen. Jetzt kennen die Hunde kein Halten mehr. »Wou« soll man rufen, um sie zu stoppen – aber im Ernstfall hilft nur, mit beiden Beinen auf das Blech zu springen, das zwischen den Kufen als Bremse dient und sich mit scharfen Zähnen im vereisten Schnee festfrisst. Lotti empfiehlt, schon beim Lösen des Schneeankers auf dieser Bremse zu stehen, »sonst rasen sie mit 40 Stundenkilometern los.« Denn Schlittenhunde beherrscht der »unbedingte Laufwille«. Bei Hundeschlittenrennen legen Gespanne bis zu 200 Kilometer in 24 Stunden zurück.

Die zweite Lektion für Musher-Schüler: Einmal losgerannt, machen die Tiere keinen Unterschied zwischen einem Neuling und einem fortgeschrittenen »Musher«. Die Hunde werfen sich derart ins Geschirr, dass der Schlitten trotz festgerammter Bremse kaum zu halten ist. Rutschen dabei die Füße von der Kufe, ziehen sie einen so lange hinter dem Schlitten her, bis man die Stange loslässt. Nicht selten kommt ein Gespann ohne Schlittenfürer zu Hause an. Dies ist die dritte Lektion: Huskys gehorchen nur, wenn sie wollen. Sie bellen auch nicht, sondern heulen wie ihre Ahnen, die Polarwölfe. Kleine Meinungsverschiedenheiten zwischen den Leithunden gehören ebenfalls zum Alltag. Schließlich sind die knapp 40 Kilo schweren Tiere allesamt echte Charaktertypen.

Sind die Anfangsschwierigkeiten einmal überwunden, gleiten Lottis Gäste durch die schneebedeckte Landschaft. Artig laufen die Hunde vor dem Schlitten her, rollen stolz ihren buschigen Schweif in die Höhe und erwecken trotz der Last im Rücken den Eindruck ungestümen Vergnügens. Beschaulich schlängelt sich der Weg durch die Landschaft, Kiefern-Fichten- und Birkenwälder wechseln sich ab. Die Geschwindigkeit liegt irgendwo zwischen Postkutsche und Mofa. Perfekt, um die Aussicht zu genießen: Weiße Wildnis, vorne sechs Hundehintererteile. Die tief stehende Wintersonne taucht alles in zartes Orangerot. In der Stille Lapplands dringen Geräusche überdeutlich ans Ohr: das Hecheln der Hunde, das Knirschen des Schnees unter den Kufen, das Trappeln der Pfoten und das dumpfe Geräusch der eigenen Schritte, wenn man dem Schlitten hinterherstolpert, um sich etwas aufzuwärmen. Es heißt, die englisch-französische Wortschöpfung »Musher« aus mush (Brei) und marcher (laufen) sei aus Spottreden über diejenigen entstanden, die hinter den Schlitten herlaufen und dabei den Schnee zu Brei zertrampeln.

Hier, 150 Kilometer nördlich des Polarkreises, ist es allerdings bis weit in den April hinein so kalt, dass man lange stampfen müsste, um die weiße Pracht in Matsch zu verwandeln. Das »Snowtrail Dogcamp« liegt 45 Kilometer von der nächsten Ortschaft Gällivare entfernt. Wer zu Lotti Andersson möchte, der muss den Außenposten der Zivilisation hinter sich lassen und die letzten Kilometer bis

zu der gemütlichen Lodge ohne Straße überwinden. Die Holzhütte kündigt sich dann durch Jaulen aus über 70 Hundekehlen an. Was für ungeübte Ohren nach einem sehnsüchtigen Klageruf klingt, ist ein Ausdruck der Begeisterung: Die Meute freut sich jedes Mal über neue Besucher und gibt ihr ohrenbetäubendes Konzert. Der Begrüßungschor lässt keinen kalt. Für Lotti Andersson wurde er zum Schlüsselerlebnis. Auf einer Urlaubsreise schmiss die erfolgreiche Modedesignerin ihre Karriere hin und fing beinahe dreitausend Kilometer nördlich ihrer alten Heimat ein neues Leben an. Einsam ist sie trotz aller Abgeschlossenheit nie. »Schließlich habe ich neben den besten Hunden auch die besten Angestellten der Welt«, sagt Lotti über ihre fünf Mitarbeiter. Außerdem sind da in der Saison von September bis Mai – so lange dauert der Winter in Lappland – ständig bis zu vierzehn Gäste.

Es sind ganz verschiedene Menschen – Akademiker, Büroangestellte, Arbeiter –, die erfahren möchten, was sie im Alltag vermissen: das Gefühl der Ursprünglichkeit. Es zu spüren geht nirgends besser, als an diesem Ort, an dem die Zeit stehen geblieben zu sein scheint. Von Anfang Dezember bis Ende Januar hüllt die Polarnacht die Lodge und den anliegenden See ein. Lediglich für ein paar Stun-

Die Geschwindigkeit liegt irgendwo zwischen Postkutsche und Mofa.

den herrscht ein geheimnisvolles blau-rosa Dämmerlicht. Der Schnee, der auf der Landschaft liegt wie Puderzucker, nimmt ein wenig von der sonnenlosen Dunkelheit. Von der Stille nimmt er nichts. In der Nacht flackern Nordlichter in allen Farben wie wilde Geister über den Horizont. Ein atemberaubendes Naturschauspiel, das über Jahrhunderte als Aktivität von Göttern gedeutet wurde und das – auch wenn bereits im Jahr 1867 eine wissenschaftliche Erklärung gelang – von seiner Magie nichts verloren hat.

Am intensivsten flackern die Geisterlichter während einer mehrtägigen Schlitten-Expedition zum höchsten Berg Schwedens, dem Kebnekaise. Es geht durch hügelige Kiefernwälder und über of-

fenes, sanft gewelltes Land. Die Stimmung und das Wetter wechseln von dramatisch-düster zu lieblich, gerade als wollte sich Lappland an nur einem Tag von all seinen Seiten zeigen. Kalt steigt der Wind in die Nase, während die Schneeflocken das Gesicht allmählich mit einer eisigen Schicht überziehen.

Wildnis ist schön. Und genauso schön ist es, wenn darauf nach ein paar Tagen wieder die Zivilisation folgt. Dennoch: Nachdem der Magen nach Rückkehr in die Lodge mit nordländischer Hausmannskost, Rentierfleisch oder Elch gefüllt ist, und man in der Sauna die Kälte abstreift, da wollen die Gedanken schon wieder zurück in das verführerische Nichts der weißen Wüste. Gerne würde man Lotti Anderssons Beispiel folgen und einfach jetzt und hier ein neues Leben beginnen. ◀

Musher auf Zeit

HUSKYFÜHRER-KURSE IN LAPPLAND FÜR ANFÄNGER UND FORTGESCHRITTENE

SCHLITTENHUNDE-CAMP: Eine Woche »Husky ABC« in Lotti Anderssons »Snowtrail Dogcamp« kostet inklusive Transfer vom Flughafen, Übernachtung und Vollpension 1200 Euro pro Person. Die Anreise ins winterliche Lappland muss jeder selbst bewerkstelligen. Flüge nach Kiruna sind zurzeit ab 500 Euro zu haben, von dort wird man mit dem Bus abgeholt. Infos: Lotti Andersson, Snowtrail Dogcamp AB, Skaulo 92, SE-98204, Gällivare Sweden, Tel. 00 46/ 97 05 10 23. Im Netz: lotti@snowtraildogcamp.com, www.snowtraildogcamp.com.